

Wenn anderes nicht mehr greift

Die Idsteiner Feldbergschule hilft Mädchen und Jungen mit einem problematischen Lebenshintergrund, doch noch einen Schulabschluss zu erlangen.

Von Patricia Bastian-Geib

IDSTEIN. Allgemeinbildende Schulen haben die Aufgabe, Schüler auf die Berufswelt vorzubereiten. Diese Gesetzesvorgabe spiegelt sich in den Lehrplänen wider. Trotzdem haben viele Teenager keinen Plan, wie es nach dem Schulabschluss weitergehen soll. Es ist ja auch nicht so einfach, sein Potenzial zu erkennen, ein entsprechendes Berufsziel zu finden, sich selbstbewusst dafür zu bewerben und die Ausbildung bis zum Schluss durchzuziehen.

Besonders schwer haben es da Mädchen und Jungen mit einem problematischen Lebenshintergrund. „Sie müssen sich erst einmal als selbstwirksam erleben“, erklärt Susanne Werner. Sie ist Leiterin der Feldbergschule in Idstein, einer Förderschule mit den Schwerpunkten

emotionale und soziale Entwicklung, mit dem Landeswohlfahrtsverband Hessen als Träger. Hierher kommen Kinder, wenn alle anderen Lösungsangebote nicht mehr greifen. Etwa 80 Jugendliche werden in kleinen Klassen unterrichtet, mit dem Ziel der Rückschulung oder dem Erwerb eines Haupt- oder Realschulabschlusses. Dabei ist die Berufsorientierung ein wichtiger Schwerpunkt. „Was die Schüler schon kennen, macht ihnen keine Angst mehr“, sagt Werner.

Schwerpunkt in emotionaler und sozialer Entwicklung

Hinter aggressivem oder depressivem Verhalten stecke ja fast immer Angst. Daher gehe man ganz individuell auf den Einzelnen und auf sein Problemprofil ein. Schaffe er zum

Beispiel ein durchgehendes dreiwöchiges Praktikum nicht, versuche man es eben mit drei separaten Wochen. Wichtig sei, die Negativspirale zu beenden, also Erfolgserfahrungen zu generieren, egal wie klein die Schritte seien.

Für jeden Jugendlichen die richtige Maßnahme zu finden, ist das persönliche Steckbriefchen von Petra Sauer. Sie ist Hauptstufenleiterin und Koordinatorin für die Berufsorientierung an der Feldbergschule. Außerdem pflegt sie zahlreiche Netzwerke, auch, um das für den jeweiligen Schüler passende Angebot zu entdecken. Die Feldbergschule hat zum dritten Mal die Rezertifizierung des Gütesiegels „Berufsorientierung“ erreicht. Viele ihrer Aktivitäten gleichen denen anderer Schulen, wie zum Beispiel Bewerbungstraining, Betriebsbesichti-

gungen oder der Besuch von Bildungsmessen.

Besondere Projekte sind der Schülerkiosk oder die Initiative „Buddy“, bei der ein Schüler eigenverantwortlich eine Spielgruppe leitet. Im Haushaltsparcours lernen die Kinder, wie man zum Beispiel einen Tisch deckt oder einen Knopf annäht, und beim Aquariumprojekt etwas über Fische und deren Pflege. Holz- und Gartenarbeiten, Wäschedienst oder das Herstellen von Waren für den Idsteiner Weihnachtsmarkt – die Möglichkeiten sind vielfältig. „Müssen sie auch sein, aufgrund der besonderen Problemlagen unserer Schüler“, stellt Sauer fest. Viele Angebote hat sie initiiert. Dass sie für ihre Aufgabe brennen, merkt man beiden Lehrerinnen an. Ziel aller Maßnahmen ist neben Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, das Sammeln von Erfolgserfahrungen. Auch Konfliktbewältigung, Stressabbau, sowie der Umgang mit Niederlagen und mit der ganz persönlichen Belastungssituation sind immer wieder akute Themen.

Mut machen regelmäßige Besuche und Erfahrungsberichte ehemaliger Schüler. „Macht euch keine Sorgen“, habe neulich einer von ihnen gesagt. „Mit dem, was ihr hier lernt, seid ihr gut vorbereitet auf die Welt da draußen.“ Er muss es wissen, denn er arbeitet jetzt bei den Stadtwerken Offenbach. Ein anderer hat es sogar bis zum Teamleiter für die Gepäckabfertigung beim Frankfurter Flughafen gebracht.



Stolz präsentieren die Schulleiterin der Feldbergschule in Idstein, Susanne Werner (rechts), und die Koordinatorin für Berufsorientierung, Petra Sauer, ein von den Schülern kreiertes Feldbergschule-Graffiti.

Foto: Peter Geib